

Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 21 (1927)
Heft: 15

Rubrik: Die Schillerglocke, ein Wahrzeichen der Stadt Schaffhausen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die Vaterliebe. Sie lernten es erkennen, daß Gott ihnen das Leid geschickt hatte, damit sie ihn und ihr Vaterhaus droben nicht wieder vergessen, daß sie die Erde mit allem Leid und aller Freude nur als etwas Vorübergehendes ansehen und ihr Vaterhaus im Himmel finden.

Erst das Leid mußte uns Menschen das lehren, darum ist das Leid in die Welt gekommen, darum kommt es zu uns.

Denn kein Mensch, der das Leid kennen gelernt hat, wird bestreiten, daß es in ihm Sehnsucht nach Gott geweckt hat, daß der Schmerz meistens der rechte Lehrer für uns Menschen ist, denn die Liebe und die Freude verklärt uns auch das Häßlichste auf der Welt — aber der Schmerz gibt uns Klarheit und führt uns zur Wahrheit — darum mußte das Leid auf die Welt kommen.

Zur Belehrung

Die Schillerglocke, ein Wahrzeichen der Stadt Schaffhausen.

Sie wurde 1486 in Basel gegossen und diente vier Jahrhunderte im Turm des Münsters zu Schaffhausen. Vor etlichen Jahren wurde sie ihrer Altersgebreche wegen außer Dienst und als Schaustück auf einen granitnen Sockel am Südfuße des Turmes gesetzt. Sie trägt die Aufschrift: *Vivos voco, mortuos plango, fulgura frango*, zu deutsch: Lebende ruf' ich; Tote beklag' ich; Blitze brech' ich. Dieser Spruch gab dem Dichter Schiller die Idee zu seinem herrlichen „Lied von der Glocke“, dem er den Spruch als Motto vorsetzte. Seitdem nennt man sie „Schillerglocke“; jeder Fremde besucht sie.

Die gefährliche Hengabel.

Emil, Sohn des Gemeindepräsidenten in S., lehrte wegen eines plötzlich einbrechenden Gewitters, begleitet von seiner Frau und seinem Schwiegervater, vom Heuen zurück. Auf der Höhe des nahen Berges erschlug ihn der Blitz, den die vierzinkige Gabel, welche er auf seiner Achsel trug, angezogen hatte. Auch den Schwiegervater des Unglücklichen schlug der Strahl zu Boden, ohne ihn im übrigen zu verletzen.

Zur Unterhaltung

Eine Taubstummenlehrerin von Gottes Gnaden.

Fräulein Bertha Bosphardt.

(Schluß.)

Gerade diese tiefe Erkenntnis der Tatsache, daß der gehörlose Sprachschüler eine wesentlich andere Sprachnatur ist als der hörende, gab dem Unterrichte der Fräulein Bosphardt fruchtbringende Gründlichkeit, Nachhaltigkeit und guten Erfolg. Zum sprachlichen Aufbau des Unterrichtes wurde von ihr hauptsächlich das Leben mit seinen täglichen Vorkommnissen benützt. Sie suchte und fand darin anregenden Stoff zu sprachlicher Verarbeitung. Vor allem war sie dabei immer des kindlichen Interesses sicher. Das große Bilderbuch des täglichen Lebens war nach ihrer Erfahrung das geeignetste Buch, aus dem der Taubstumme am meisten Anregung für seine Sprachbildung schöpfen kann.

Dabei war sie eine Meisterin in der Erklärung der einzelnen Begriffe und der verschiedenen Satzformen, also auf einem Gebiete, das den Taubstummenunterricht wiederum ganz besonders zu einem schwierigen Berufe macht. Sie verstand es vortrefflich, durch Gruppierung von wohlgeordneten Sprachübungen das für gehörlose Kinder so schwere Sprachgefühl zu bilden, also den inneren Sinn für die Logik und die Gesetzmäßigkeit (Grammatik) unserer so formenreichen deutschen Sprache.

Mitteilksam und unterhaltend, wie sie immer war, hatte sie auch ein großes Verständnis für Anregung der Schüler zum Fragen. Denn sie war sich dessen bewußt, daß geschickte Fragen von Seiten der Kinder deren Wißbegierde bestärken und zugleich Fingerzeige geben für die Lücken im Wissen.

Bei all dem Gesagten ist nicht zu vergessen, daß Fräulein Bosphardt auch bei ihrer erzieherischen Beaufsichtigung und Beschäftigung der taubstummen Mädchen für die zürcherische Taubstummenanstalt treue Dienste leistete. Was sie in dieser Beziehung getan, bleibt unvergessen. In Unterhaltung und Spiel gleich anregend, war sie die beste Pflegerin der Umgangssprache in Taubstummenkreisen. Mit Bezug auf die Beurteilung der Kinderwelt, die sie umgab, gehörte sie nie zu denen, die in